

Polnische und sächsische Frauen über Frauen in der Politik: "Wir sollten keine Angst haben, in einer Welt voller Männer zu kämpfen".

Frauen wollen nicht weitere 50 Jahre auf eine vollständige und tatsächliche Gleichstellung in der Welt der Politik warten. In Wrocław fand eine polnisch-deutsche Debatte über die Rolle der Frauen in der Kommunal- und Regionalpolitik statt.

„Die stellvertretende Bürgermeisterin von Walbrzych“ - stellte Dr. Sebastian Płóciennik vom Zentrum für Osteuropastudien, Moderator, Frau Sylwia Bielawska vor, eine der Teilnehmerinnen der Debatte,

„Vizepräsidentin“, korrigierte sie ihn.

„Bravo, bravo!“ schallte es durch den Saal.

„Ich wurde ertappt“, gab der Moderator zu.

Nicht nur in diesem einen Moment war die Atmosphäre alles andere als schläfrig. Alles, was mit der Gleichstellung der Geschlechter und dem "Durchbruch" der Frauen in der Welt der Politik zu tun hatte, rief lebhaftere Emotionen im Saal hervor.

Eine Welt, die, wie wir hinzufügen sollten, sowohl in Polen als auch in Deutschland von Männern dominiert wird. Dies wurde von den weiblichen Diskussionsteilnehmern immer wieder betont. Diese Tatsache fand auch in der Rede von Dr. Helga Lukoschat von der Europäischen Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin, die als Einführung in die Debatte diente, starken Widerhall. Sie zeigte auf, wie die Ungleichheit auf den verschiedenen staatlichen Ebenen aussieht und erklärte, woran das liegt.

Dr. Andrea Blumtritt, Leiterin des Referats für Demokratie, Bürgerbeteiligung und Gleichstellung im Sächsischen Staatsministerium für Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung, hielt das Einführungswort in Vertretung der Sächsischen Staatsministerin Katja Meier.

Weitere Teilnehmerinnen des Hauptteils der Diskussion waren Katja Gerhardi, Stadträtin von Bautzen, Lucie Hammecke, Mitglied des Sächsischen Landtages, Beata Moskal-Słaniewska, Bürgermeisterin von Schweidnitz, Magdalena Piasecka, Abgeordnete des Niederschlesischen Parlaments, und Krystyna Talaga, Dorfvorsteherin in Kalsk in der Woiwodschaft Lubuskie. Sie sprachen über ihre Erfahrungen.

Frauen sind in Wałbrzych/Waldenburg aktiv, sagte Sylwia Bielawska: „Seit etwa einem Dutzend Jahren erleben wir in der Stadt etwas Unglaubliches: die große Rolle und Bedeutung der Frauen. Angefangen hat alles mit einer Stadträtin, die in der nächsten Legislaturperiode andere Frauen mit ins Boot holte. Sie selbst wurde Vorsitzende des Stadtrats, dann Abgeordnete und heute ist sie Senatorin. Das Beispiel von Agnieszka Kołacz-Leszczynska zeigt, dass es nicht ausreicht, wenn eine Frau auf der Bühne steht. Alle schauen darauf, wie sie gekleidet ist, wie sie gekämmt ist, welche Schuhe sie trägt, man hört gar nicht zu, was sie sagt. Wenn es zwei Frauen sind, warten alle ab, wenn sie anfangen zu streiten. Aber wenn es

drei sind und sie über dieselbe Sache reden, dann hört man ihnen zu.“. Sie betonte, dass in Wałbrzych/Waldenburg etwa 40 Prozent des Stadtrats aus Frauen bestehen, drei von vier wichtigen Positionen in der Stadtverwaltung, in wichtigen städtischen Einrichtungen haben sie die Positionen von Präsidenten und Direktoren inne, eine Frau leitet auch das größte städtische Unternehmen in Wałbrzych/Waldenburg, das Schloss Fürstenstein und die Vorsitzende des Stadtrats ist ebenfalls eine Frau.

„Mein größter Erfolg ist die Tatsache, dass sich immer mehr Frauen in das Leben der Stadt einbringen“, so die stellvertretende Bürgermeisterin von Wałbrzych. „Wenn es eine von uns geschafft hat, dann sollten wir jeder anderen Frau, die etwas tun will, helfen. Das ist die Pflicht der Frauen.“. Sie fügte hinzu: "Aber um nicht so nett zu sein, die unangenehmsten Kommentare, die ich in meinem ersten Amtsjahr gehört habe, kamen leider von Frauen.“.

Zweifel und Ängste vergessen

Katja Gerhardi erzählte, wie sie Fraktionsvorsitzende der CDU im Bautzener Stadtrat wurde und betonte, dass sie sich irgendwann, als sich die Gelegenheit bot, das Amt zu übernehmen und eine Entscheidung anstand, mit den Fragen auseinandersetzen musste, die sie sich selbst stellte: Bin ich mir sicher, dass ich es schaffe, weiß ich genug, habe ich die nötigen Eigenschaften usw.?"

Dieses Thema - dass Frauen sich auf ihre Schwächen konzentrieren, auf ihre Ängste, lächerlich gemacht zu werden oder nicht zurechtzukommen, anstatt Entscheidungen zu treffen und zu handeln - wurde von den Diskussionsteilnehmern ebenfalls häufig als ein Problem hervorgehoben, das Frauen einschränkt.

Beata Moskal-Słaniewska wies darauf hin, dass Frauen, die in die Politik gehen, den Schlägen von Männern und Frauen standhalten müssen.

„Sie müssen die Kraft in sich selbst finden, um trotzdem für ihre Meinung einzutreten. Ich kenne Frauen, die sich in der Kommunalverwaltung oder im Parlament versucht haben, aber sie waren zu verletzlich, um solchen Angriffen standzuhalten. Und obwohl sie ihre Arbeit sehr gut gemacht haben, über großes Wissen und Kompetenz verfügten und mit dem, was sie sich vorgenommen hatten, sehr gut zurechtkamen, haben sie nach einiger Zeit aufgegeben und gesagt: Diese Welt ist nichts für mich, denn sie ist zu brutal und grausam. Ich glaube, das ist ein Problem für viele Frauen, die vor der Entscheidung stehen, ob sie in die Welt der Politik eintreten und die Last dieses Kampfes auf sich nehmen sollen, ob sie dem gewachsen sind, ob es nicht ihre Persönlichkeit zerstört, ob es nicht ihr Familienleben beeinträchtigt. Man muss schon ein bisschen eisern sein, um in der Welt der Politik zu funktionieren“, sagte die Bürgermeisterin von Świdnica/Schweidnitz.

Sie gab zu, dass sie sich von Persönlichkeiten wie Angela Merkel und Margaret Thatcher inspirieren ließ, gerade wegen deren Charakterstärke. Sie sprach über das Zentrum für Bürgerinitiativen in Świdnica/Schweidnitz, ein Ort, an dem sich alle treffen können, die ein soziales Projekt durchführen wollen. Davon profitieren unter anderem Frauen, die NGOs gründen.

„Sie wissen, dass sie Unterstützung haben, dass sie einen Ort haben, an dem sie sich in größeren oder kleineren Gruppen unbegrenzt und kostenlos treffen können. Das Wunderbare ist, dass sie zunehmend anderen Frauen auf verschiedenen Ebenen ihre Unterstützung anbieten. Ich denke, dass es manchmal genügt, die Voraussetzungen zu schaffen und ein wenig Ermutigung zu geben, die Tür zu öffnen, und diese Energie, die in den Menschen, vor

allem in den Frauen, steckt, wird sehr schnell die Wirkung entfalten, die sie hier entfaltet", argumentierte Beata Moskal-Słaniewska.

Krystyna Talaga, seit 8 Jahren Dorfvorsteherin: „Für Frauen in ländlichen Gebieten ist es schwierig, da uns kulturell eingepflegt wurde, dass wir uns nicht äußern sollten, dass wir beiseite stehen und nicht auffallen sollten.“. Andererseits sind Frauen und Männer im Dorfrat von Kalsk gleich stark vertreten.

„Die Männer haben oft versucht uns niederzumachen, aber wenn sie sich anhören, was wir zu sagen haben, merken sie, dass wir auch Recht haben, und sie verstehen sich mit uns“, betonte sie.

Das Beispiel der in Kalsk organisierten Veranstaltungen, wie der Mohair-Barett-Wurf, begeisterte die Zuhörerinnen.

Frauen in der Kommunal- und Regionalpolitik. Das System ändern.

Lucie Hammecke, Mitglied des Sächsischen Landtages, Bündnis 90/Die Grünen, betonte unter anderem anhand ihrer persönlichen Erfahrungen und Gesprächen mit Frauen, dass das Problem der Gleichstellung strukturell bedingt ist. Dieses Thema kam auch in der Debatte häufig zur Sprache.

Magdalena Piasecka, Abgeordnete im niederschlesischen Parlament, in dem von 36 Sitzen nur neun Frauen sind sagte: „Ich liebe Sitzungen, in denen viele Frauen und nur wenige Männer anwesend sind. Sehen Sie, wie wir uns oft in Sitzungen fühlen, in denen es eine oder zwei Damen und ansonsten nur Herren gibt. Das war in meiner gesamten beruflichen Laufbahn so“, erzählte sie. „Ich denke, wir haben alle Mittel und Möglichkeiten, um unser eigenes Ziel zu erreichen. Wir sind und können Präsidentinnen, Bürgermeisterinnen, Marschallinnen sein, lasst uns keine Angst haben, in dieser grausamen Männerwelt zu kämpfen, denn leider wird die Politik von Männern dominiert, aber das ist nicht ihre Schuld, weil sie so erzogen wurden. Lasst uns das ändern, lasst uns in die Politik gehen. Ich möchte noch hinzufügen, dass ich noch nie eine Frau als Präsidentin dieser Stadt erlebt habe, und ich hoffe, dass dies noch vor mir der Fall sein wird“, erklärte sie.

Sie sprach auch über die Tatsache, dass Frauen sich gegenseitig helfen müssen: „Es muss viele Beispiele geben, die motivieren und inspirieren. Es gibt bunte Figuren in der polnischen Politik, ich spreche von Frauen, aber sie sind oft deprimiert. Es macht mir Angst, dass eine gebildete und kluge Frau danach beurteilt wird, wie sie aussieht und ob ihr Lippenstift nach dem Teetrinken abgegangen ist, und nicht danach, was sie zu sagen hat.“.

Sie brachte auch die Idee einer Verordnung ein, die die Chancen von Frauen bei Wahlen erhöhen würde. „Natürlich haben wir eine Quote von 35 Prozent, aber warum nicht einen "Schieber" auf den Wahllisten?“, fragte Magdalena Piasecka. „Bei einer solchen Regelung würden einzelne Sitze abwechselnd von Männern und Frauen besetzt.“.

Es wurde auch betont, dass Frauen heute mehr Handlungs- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten haben als früher, was auf den aktiven Kampf der Frauen selbst für ihre Rechte zurückzuführen ist. Sowohl von den Diskussionsteilnehmern und -teilnehmerinnen als auch von den Zuhörern und Zuhörerinnen war deutlich zu hören, dass sie nicht "weitere 50 Jahre" warten wollen, um eine echte Gleichstellung zu erreichen. Daher die Vorschläge zur Einführung systemischer Lösungen - wie der bereits erwähnte "Schieber" auf

den Wahllisten -, die die Position der Frauen, in diesem Fall in der Welt der Politik, stärken würden.

Katja Gerhardi: „Für mich persönlich ist die wichtigste Erkenntnis, dass Frauen ihre eigenen Lebenserfahrungen und damit ihre eigenen Perspektiven und Entscheidungsansätze haben. Damit diese Perspektiven, diese Art der Politikgestaltung, noch besser werden, brauchen wir Ermutigung von Frauen für Frauen, aber auch von Männern. Empowerment, Mentoring-Programme, Netzwerke, die mit Wissen, Erfahrung und auch praktischen Dingen wie finanzieller Unterstützung unterstützen, sind wichtig.“. Und sie fügte hinzu: „Ich war beeindruckt von der Energie, die Frauen ausstrahlen, ihrem Gestaltungswillen, ihrer Freude an dem, was sie tun, und ihrer pragmatischen Art, Probleme zu lösen. Das Fazit: Es müssen noch viel mehr Frauen für politische Verantwortung gewonnen werden, und sie müssen systematisch geschult, unterstützt und gefördert werden.“.

Die polnisch-deutsche Debatte "Frauen in der Kommunal- und Regionalpolitik" fand im deutschen Generalkonsulat statt, das die Veranstaltung gemeinsam mit dem Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung, vertreten durch das Verbindungsbüros des Freistaates Sachsen in Wrocław, und dem Landesfrauenrat Sachsen organisierte.